

Appell: Liebe und Empathie als Voraussetzung für Demokratie!

Arno Gruen: „Dem Leben entfremdet. Warum wir wieder lernen müssen zu empfinden“

Verlag Klett-Cotta, Stuttgart 2013

*Wir glauben, unser Denken sei realistisch, wenn es von Mitgefühl befreit ist,
von der Fähigkeit, Schmerz zu teilen, Leid zu verstehen, und vom
Gefühl der Verbundenheit mit allen Lebewesen (Arno Gruen)*

Wie der 2013 verstorbene Stéphane Hessel* mit seinem „Empört Euch! (2010), ist es dem 1923 in Berlin geborenen, aus jüdischer Familie stammenden und mit ihr den Nazis entkommenen Arno Gruen ein Anliegen, einer aus den Fugen zu geraten drohenden Welt aufzuzeigen, woran es ihr mangelt: nämlich an Liebe und Mitgefühl. Bis 1979 in den USA als Psychoanalytiker wirkend, lebt und praktiziert er seither in Zürich. Angefangen bei Liebe und Wärme als grundlegender Voraussetzung für das Gedeihen eines Kleinkinds, wie bereits in seinem *Der Fremde in uns* (2002) ausgeführt, verweist er auf die gravierenden gesellschaftlichen Folgen eines Mangels daran. Demnach führt eine stattdessen hauptsächlich auf kognitive Belange ausgerichtete Sozialisation dazu, dass damit einhergehende Hilflosigkeit und Ohnmachtsgefühle in Aggression umschlagen und schließlich darin münden, dass der Mensch zunehmend seine Lebensgrundlagen zerstört und somit die Existenz der eigenen Spezies aufs Spiel setzt. Entwicklung, die sich in den letzten acht bis zehntausend Jahren wesentlich dem in patriarchalischen Gesellschaften gehuldigten Prinzip der Konkurrenz, des Wettbewerbs und des Überlebens des Stärkeren verdankt. Nicht zuletzt aber der Tendenz, den Alltag hauptsächlich auf der Grundlage rationaler Belange auszurichten. Was zugleich bedeutet, sich eher an abstrakten Ideen und Ideologien zu orientieren, statt an dem, wie sich das Individuum innerhalb einer Gesellschaft tatsächlich fühlt. Dabei beruft er sich auf diverse Studien, die nahelegen, dass dies nicht immer so gewesen sei, vormals matriarchalische, auf Kooperation und Empathie gegründete Gesellschaften existiert hätten. Dies belegen nicht zuletzt Beobachtungen und Untersuchungen von heute noch existierenden indigenen Gesellschaften. Empathie, Kooperation und gegenseitige Unterstützung besitzen dort einen entschieden höheren Stellenwert als etwa in den hochtechnisierten Industriestaaten. Wobei das Verhältnis zwischen Mutter und Kind deutlich zugewandter, zärtlicher und inniger, zugleich jedoch Urvertrauen und Eigenständigkeit fördernder, zu sein scheint.

In Zweifel zieht Gruen zum Beispiel auch den angeblich statistischen Rückgang von Gewaltverbrechen mit Todesfolge in modernen Gesellschaften, solange weltweit noch immer Hunger herrscht, eine Kosten-Nutzen-Rechnung globalen Ausmaßes Berufswelt und Privatleben dominiert und Menschen in Arbeitslosigkeit, Kriege und Flucht stürzt. Damit entlarvt er heutigen Gesellschaften immanente strukturelle Gewalt als nicht weniger gravierend, wo mit Erziehung, Bildung oder Gesundheits- und Sozialwesen nahezu sämtliche Lebensbereiche dem akribischen Kalkül des Profits unterliegen. Mit der Folge zunehmender Ausgrenzung immer breiterer Bevölkerungsschichten von der Teilhabe am gleichwohl zunehmenden Reichtum in den Händen immer weniger Einzelner. Weltweit von Finanzkrisen gebeutelt, sind indessen Billiglöhne, einhergehend mit neuen Formen der Versklavung von Arbeitskräften, Kinderarbeit und Prekärbeschäftigung unter

menschenunwürdigen Bedingungen die Begleiterscheinungen zunehmend auch westlicher Industriegesellschaften. Die Aggressoren im Inneren rufen wiederum Aggressoren im Äußeren auf den Plan: Ohnmacht und Wut der Unterdrückten brechen sich etwa in augenscheinlich religiös motivierten Terroranschlägen Bahn oder aber münden in blinde Zerstörungswut und willkürliche Gewalt gegen unschuldige Opfer. Zu verfolgen in der Tagespresse: „Jugendliche erschlagen Obdachlosen“ - so oder ähnlich.

Schon Walter Benjamin hat den Engel Paul Klees, „Angelus Novus“, als ‚Engel der Geschichte‘ interpretiert, der den Blick auf die Vergangenheit richtet, einer ‚einzigen Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft‘. Damit zeichnet er das Bild eines Fortschritts, das mit dem Arno Gruens korrespondiert. Assoziiert dieser den Prozess der Zivilisation doch gleichwohl mit einer Geschichte von Unterdrückung, Eroberung und Gewalt, in der offenbar jeder Fortschritt auf Kosten von Mitmenschlichkeit und Empathie geht. Anstelle des Rufs nach permanenter Optimierung und uneingeschränkten Wirtschaftswachstums, geht es Gruen darum, den Menschen in seiner eigentlichen existenziellen Not, Verletzbarkeit und Schwäche gegenüber einer ungewissen Existenz wieder zur Kenntnis zu nehmen. Einer existenziellen Ungewissheit, die einzig durch Liebe und Mitgefühl überbrückt und gelindert werden kann. Daher sein Appell: ‚Wir müssen wieder lernen zu empfinden!‘

*siehe „Die gute Nachricht Juli 2013“, Archiv unter Aktuell, www.schreibfertig.com

Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Verlag Klett-Cotta!